Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 12 (1904)

Heft: 5

Artikel: Diphterie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spaltpilze beherbergt der gesunde Organismus stets in großer Menge. Sie bewohnen die der Außenwelt zugänglichen Körperhöhlen, den Mund, den Magen, Darm ꝛc., und führen als Mieter des menschlichen Körpers ein wenig beachtetes Dasein, indem sie sich von den an den betreffenden Orten liegenden, teils in den Körper eingeführten, teils von den Geweben abgesonderten Substanzen ernähren.

Bei normaler Funktion der Organe üben diese Ansiedelungen keinen schädigenden Einfluß, weder auf die betreffenden Gewebe nach auf den Gesamtorganismus aus; anders dagegen, wenn an irgend einer Stelle unseres Körpers die Mauer, die gegen jene Feinde uns schützen soll, eine Bresche erlitten hat, wenn äußere Verletzungen oder Entzündungen und Katarrhe im Innern eine Pforte für das Eindringen jener Scharen geöffnet haben.

Dann stürmen sie herein in zahllosen Mengen und sich einnistend vermehren sie sich zu Myriaden! Noch allerdings ist ein harter Kampf auszufechten, ehe ihnen der menschliche Körper zum Opfer fällt: denn die Zelle, das kleinste Gebilde aller Gewebe — steht gewappnet zum Schutze bereit und kämpft mit jenen verderbenbringenden Haufen den Kampf auf Leben und Tod. Siegt sie, dann ist der Angriff abgeschlagen und der unheilschwangere Troß der Bakterien dem Untergang verfallen: unterliegt sie, dann hebt das Zerstörungswerk an: als lebende Wesen, welche zu ihrer Erhaltung nicht unbeträchtlicher Mengen von Nährmitteln bedürfen, entziehen die Mikroorganismen dieses Nährmittel dem Körper, und nicht genug damit, erzeugen sie als Produkte ihres Stoffwechsels giftige Substanzen, welche, dem Körper einverleibt, den Untergang desselben beschleunigen.

Wie die geringe Menge von Gift, die eine Biene mit ihrem Stachel oder eine Schlange mit ihrem Zahn einsenkt, genügt, um in weiter Ausdehnung Störungen hervorzurufen, den ganzen Körper in Mitleidenschaft zu ziehen und selbst zu Grunde zu richten, so vermögen auch die Bakterien ihre verderbliche Wirkung selbst in die Ferne und über Teile geltend zu machen, mit denen sie gar nicht in Berührung kommen. Dann haben sie ihren Giftstoff an einem bestimmten Bezirk abgesondert, derselbe ist vom Blut- oder Saftstrom aufgenommen und auf diesem Wege weithin verbreitet worden, um nun allerorts seine schädigende Wirksamkeit zu entwickeln.

Diphtherie

ist ein Schreckwort für jede um ihre Lieblinge besorgte Mutter, sie ist ein unheimlicher Gast in der Kinderstube. Und doch kann zur Beruhigung gesagt werden, daß die durch diese Krankheit bedingte Gefahr gegen früher wesentlich geringer geworden ist. Die Wissenschaft hat uns im Diphtherieheilserum eine wirksame Waffe geschmiedet, und, seit wir dieses Mittel besitzen, stehen wir der Krankheit viel ruhiger und mit weit mehr Aussicht auf einen günstigen Ausgang gegenüber wie früher, wo es zwar sehr viele, aber kein einziges zuverlässiges Mittel gegen die Diphtherie gab. Bedingung für einen guten Erfolg ist nur, daß die Erkrankung gleich bei Beginn zur

Kenntnis des Arztes kommt, so daß rechtzeitig die Serumeinspritzung gemacht werden kann. Ein weiterer günstiger Umstand liegt noch darin, daß nach dem Urteil der meisten Aerzte die Diphtherie in den letzten Jahrzehnten weniger bösartig auftritt wie früher. Derartige allmäliche Veränderungen im Charakter einer Krankheit hat man auch sonst schon beobachtet. So ist auch der Typhus im großen und ganzen bei uns milder geworden. Ja sogar die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Krankheit wie die Diphtherie einmal wieder ganz verschwindet. Sehr interessant ist wenigstens die Tatsache, daß bis um die Mitte des vorigen, also des 19. Jahrhunderts die Krankheit in Deutschland nicht wieder aufgetreten war, nachdem man sie schon in früheren Jahrhunderten, aber wohl mehr vereinzelt, beobachtet hatte. Sie war den Aerzten vollständig aus dem Bewußtsein entschwunden und bildete für sie bei ihrer Wiederkehr eine neue und unbekannte Erscheinung. Der verstorbene Geh. Hofrat v. Dusch in Heidelberg erzählte gelegentlich, wie er als junger Arzt in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Auftreten der Diphtherie in Heidelberg miterlebte, und daß damals Aerzte aus Wien herbeigereist kamen, um diese neue Krankheit kennen zu lernen. Es dauerte freilich nur ein paar Jahre, so war sie auch in Wien nur zu bekannt.

Schweizerischer Militärsanitätsverein.

Der Zentralvorstand bringt den Vereinen in Erinnerung, daß der Termin für die Einsendung der schriftlichen Preisaufgaben mit dem 1. März zu Ende geht. Arbeiten, die nach diesem Datum einlaufen sollten, könnten nicht mehr Berücksichtigung finden.

Für den Zentralvorstand:

E. Pouly, Präsident. **P. Delacrausaz**, Sekretär.

Unterrichtsmaterial für Samariter- und Krankenpflege-Kurse.

Es ist in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß Unterrichtsmaterial, das vom Roten Kreuz an Vereine leihweise und frankiert gesandt wurde, von dort unfrankiert wieder zurückgekommen ist.

Demgegenüber müssen wir darauf hinweisen, daß ein solches Verfahren unstatthaft ist. Wir erwarten bestimmt, daß in gleicher Weise, wie wir alle Skelett-Tabellenkisten 2c. an die Vereine frankiert senden, die Rücksendungen an das eidgenössische Sanitätsmagazin in Bern ebenfalls frankiert werden.

Bern, den 20. Februar 1904.

Für das Materialdepot in Bern:

Dr. **W. Sahli.**